

## Pestalozzi's principle of morality as the unity of the mediation of theory with practice

Ali Demir<sup>1</sup> 

<sup>1</sup>Universität Üsküdar, Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen.

### ABSTRACT

Pestalozzi does belong to the pedagogues with an anthropological-philosophical approach. He sets down his thoughts in his investigations on the course of nature. Inspired by Rousseau and Kant, Pestalozzi wants to lead humanity to a socially and individually better state without questioning the basic structure of the existing state of rule. To this end, Pestalozzi deals with a series of terms, which he then subjects to morality as both a goal and a standard of orientation. One question is, what is the need for an educator if what he does is in accordance with the will of God or the natural development of man and society? An answer is sought in the concept of the will; Pestalozzi, neither as a social revolutionary nor as a theologian, but as a pedagogue, wants to lead people through education and upbringing to morality by teaching them the harmonious relationship in the Trinity between heart, head, and hand. After an introduction to his investigations, a methodological distinction is made here between sociology as the sphere of being and philosophy as that of the ought. This gives a first insight into his categories of thinking through these terms. Then, the two dimensions are expanded with the concept of morality as an evaluation principle, and conclusions are drawn from it.

### KEYWORDS

Pestalozzi, state of nature, philosophy, morality, education.

## Teori ve pratiğin arabuluculuk birliği olarak Pestalozzi'nin ahlak ilkesi

### ÖZET

Pestalozzi, antropolojik-felsefi anlayışa sahip eğitim bilimcilerden biridir. O insan doğası ve eğitimine dair düşüncelerini doğanın seyri üzerine çalışmasında ortaya koymaktadır. Pestalozzi, öncülleri olan Rousseau ve Kant'ın izinden giderek toplumun var olan temel yapısındaki mevcut iktidar ilişkilerini değiştirmeksizin insanlığı toplum ve birey için var olandan daha iyi bir birliktelik biçimine yönlendirmek istemektedir. Akla gelen ilk sorulardan biri şudur: Yaptığı şey yüce Tanrı'nın iradesine ya da insanın ve toplumun doğal gelişim sürecine denk geliyorsa, o halde bir eğitimciye neden gerek duyulsun ki? Bu sorunun bir yanıtı onun irade kavramında aranmaktadır; Pestalozzi bir sosyal devrimci veya dindar bir teolog olarak değil de, daha çok bir pedagog olarak insanları eğitim ve öğretim yoluyla ahlaka yönlendirmek istemekte ve onlara Teslis'teki mantığa uygun olarak örneğin kalp, bilinç ve el arasındaki uyumlu ilişkiyi öğretmek istemektedir. Çalışmada, Pestalozzi doğanın seyri üzerine araştırmasına bir giriş yapıldıktan sonra varlığın alanı olarak sosyoloji ile olması gerekenin alanı olarak felsefe arasında yöntemsel bir ayırım yapılmıştır. Bu bize Pestalozzi'nin düşünce kategorileri hakkında bir ilk iç görüyü verecektir. Çalışma ahlakın bahsedilen iki farklı boyutu ölçü oluşturan normatif bir değerlendirme ilkesinin tartışılmasıyla bitirilecektir.

### ANAHTAR KELİMELELER

Pestalozzi, doğa durumu, felsefe, ahlak, eğitim.

## Pestalozzis prinzip der sittlichkeit als die einheit der vermittlung der theorie mit der praxis

### ZUSAMMENFASSUNG

Pestalozzi gehört zu den Pädagogen mit einer anthropologisch-philosophischen Verständnis. In seinen Nachforschungen über den Gang der Natur legt er seine Gedanken nieder. Angelehnt an Rousseau und Kant will er die Menschheit zu einem gesellschaftlich und individuell besseren Zustand führen, ohne die bestehende Herrschaftszustände in ihrer Grundstruktur in Frage zu stellen. Dafür behandelt Pestalozzi eine Reihe von Begriffen, die er dann der Sittlichkeit als Zielsetzung und Orientierungsmaßstab zugleich unterwirft. Eine Frage lautet, wozu es einen Pädagogen braucht, wenn das, was er macht, dem Willen Gottes, bzw. der natürlichen Entwicklung des Menschen und der Gesellschaft entspricht? Eine Antwort wird in seiner Zielsetzung gesucht; Pestalozzi will weder als Sozialrevolutionäre noch als Theologe, aber als einen Pädagogen den Menschen durch die Bildung und Erziehung hindurch zur Sittlichkeit führen, indem er ihnen die harmonische Beziehung in der Dreifaltigkeit wie zwischen Herz, Kopf und Hand beibringt. Nach einer Einführung in seinen Nachforschungen, wird hier methodisch zwischen Soziologie als die Sphäre des Seins und Philosophie als die des Sollens unterschieden. Damit wird ein erster Einblick in seinen Denkkategorien durch diese Begriffe hindurch erhalten. Dann werden die beiden Dimensionen mit dem Begriff der Sittlichkeit als einen Bewertungsprinzip erweitert und Schlussfolgerungen daraus gezogen.

### SCHLÜSSELWORTE

Pestalozzi, naturzustand, philosophie, sittlichkeit, erziehung

## Einführung

Johann Heinrich Pestalozzi gehört mit J. A. Comenius (1592-1670), J.J. Rousseau (1712-1778), J.G. Fichte (1762-1814), F. Schleiermacher (1768-1834), J. F. Herbart (1776-1841), F. Fröbel (1782-1852), P. Natorp (1854-1924), M. Montessori (1870-1952) und Herman Nohl (1879-1960) zu den Gründern der Sozialpädagogik mit internationaler Ausstrahlung (Seiler-Hugova, 1930; Springer und Friedrich, 1990; Scheuerl, 1992; Tröhler, 2013; Smeyers and Depaepe, 2008). Natorp sah in ihm „unser Führer“ (Natorp, 1922a, S. 91-236). Auch Herbart fand hauptsächlich Bewundernswertes in Pestalozzis Werken (1804; 1887, S. 151-274). Das gilt auch für Nohl (1988, S. 162-181). Nohl hat im Pestalozzi „das grösste pädagogische Genie“ gesehen (1960, S. 23).

Tatsächlich haben seine Werke den Klassikerstatus. Im Ganzen und Grossen hat er zumindest zwei Zielsetzungen zugleich verfolgt, eine für die Gesellschaft und die andere für das Individuum. Hier in diesem Beitrag stehen nicht seine pädagogischen Überlegungen im Zentrum des Diskurses, also die Frage, wie am besten gelehrt und/der gelernt werden soll, damit das jeweilige Individuum die Sittlichkeit erreicht, vielmehr die Verknüpfung dieser Frage mit der Gesellschaft (Pestalozzi und Roth 1978; Miyazaki und Hoof, 1992; Reusser, 1997). Es geht hier um seine sozialphilosophische Frage; wie der Mensch als Teil des Sozialen etwas zu verhindern oder zu erreichen versuchen soll (Delekat, 1968; Stein und Pfeffer 1969). Dafür soll seine Hauptwerk *Meine Nachforschungen über den Gang der Natur* ins Zentrum der Auseinandersetzung gestellt werden.<sup>1</sup>

Das Werk ist in der „Zeit der grössten politischen Spannungen“ (Nohl, 1960, S. 29), also kurz vor der Französischen Revolution, mit seinem eigenen Wort dem „Revolutionsschwindel“ geschrieben (Pestalozzi, 1793, S. 105-170; vgl. Spranger, 1971, S. 65; Tröhler, 1998). In *Nachforschungen* bringt Pestalozzi seine Welt- und Menschenbilder zu einer systematisierten Einheit zusammen (Natorp, 1908; Pestalozzi und Stapfer, 1946; Spranger, 1971, S. 66; Tröhler,

<sup>1</sup> Pestalozzis *Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts* wurde 1797 in Zürich von Heinrich Gessner verlegt: Dafür siehe die URL: <https://www.e-rara.ch/zut/content/structure/7772246> [August 2023]. Hier wird auf der Grundlage von dem Originaldruck von 1797 aus der Auflage von 1922 aus dem Projekt-Gutenberg zitiert. Dafür siehe URL: <https://www.projekt-gutenberg.org/pestaloz/nachfors/chap002.html> [August 2023].

1998; Löwisch, 2002). Natorp verglich das Werk mit Platons „Staat“, da beide ausgehend von einer idealen Vereinigungskonzeption von Menschen und Gesellschaft den bestehenden Zustand verwerfen und die Menschen zu diesem für perfekt, sittlich gehaltenen Zustand führen wollen (Natorp, 1922b, S. 131-134).

Pestalozzi selber war nebst Kant und Fichte besonders stark von seinem Landsmann Rousseau beeinflusst (Hunziker, 1885; Kühl, 1926; Benrubi, 1933; Hager, 1975; Hager und Otokuni, 1994; Rohbeck, 2016, S. 194-196). Rousseau und Pestalozzi waren beide Erzieher, Lehrer, Pädagogen und Philosophen (Rousseau, 2001; Deleekant, 1968; Egloff, 1991). Beide haben sich für die Teilnahme der Unterprivilegierten am gesellschaftlichen Wohlstand engagiert (Kiesel, 2000; Kamper und Froese, 1972; Kuhn, 2015). Beide waren inspiriert von der Idee des Menschen im Naturzustand, im Zustand der Staatslosigkeit. Rousseau sah drin das goldene Zeitalter des Menschen (Rousseau, 1984, S. 2003). Dagegen ist der Naturzustand bei Pestalozzi auch ein *Naturstand*, ein Zeitalter der Triebe (Pestalozzi, 1922, S. 50, 78, 98, 177-179). Der Mensch führt hier ein Leben ohne Bewusstsein, Wissen und Kenntnis. Ein Grund für diese unterschiedliche Menschenbilder im Naturzustand soll im Beitrag aus einer vergleichenden Perspektive in der Zielsetzung der jeweiligen Autoren selbst gesucht werden; während Rousseau mit seinen Konzeptionen die Menschen als ein in der Gleichheit konstituiertes und vereintes Volk zur Freiheit befähigen wollte, will Pestalozzi jedem Menschen gemäss eigener Prädetermination in die Sittlichkeit, bzw. in die sittliche Harmonie hinein begleiten (Rousseau, 2003, S. 145; Rousseau, 1984, S. 55, 247; Pestalozzi, 1922, S. 49). Der Mensch soll nicht wie bei Rousseau mit einem Rechtsvertrag zur vertraglich legitimierten Republik, aber als einen Mann in seinem Kind- und Jugendalter durch die Bildung und Erziehung (zurück) zur Sittlichkeit geführt werden (Driesch und Josef, 1960; Tröhler, 2006; Winfried et al., 2017). Der Keim dieser Einheit ist nicht das Volk, sondern die Familie, die Wohnstube. Diese Konzeption führt Pestalozzi in *Lienhard und Getrud* aus, worin das Kind in der vorbildlichen Wohnstube einerseits von „Mutterliebe der armen Maurersfrau und der Vatersinn des regierenden Herrn“ erzogen wird (Nohl, 1960, S. 26).

Pestalozzi hat verschiedene Ziele auf gesellschaftlicher und individueller Ebene verfolgt. Er redet von einem Ich, womit er den Menschen überhaupt meint, sowie Rousseau von sich als ein Prototyp vom Individuum schlechthin ausging (Rousseau, 2014; Spranger, 1971, S. 65; Bittner, 1997; Winkler, 2021, S. 27-42). Für diese Zielsetzungen diskutiert Pestalozzi am Anfang und am Schluss eine Reihe von Begriffen in ihrem Wandel zum Verfall, sowie in ihrem Emporsteigen zur Sittlichkeit, wie er es sagen würde. Die Spannungen, Widersprüche und Unstimmigkeiten zwischen diesen beiden Pools nimmt Pestalozzi als Momente der Reflexion wahr (Pestalozzi, 1922, S. 232). So gab es zunächst kein Besitztum, dann wurde es als Ersatz zur natürlichen Freiheit eingeführt und wird in der Sittlichkeit als Mittel eingesetzt, mit dem der Mensch sich beglückt und veredelt (187). Macht (Beherrschung und Unterwerfung) verwandelt sich in der Sittlichkeit im Brudersinn (193-195) und der König (Kronenrecht) kann nun als Zeitmensch regieren (197-198). Das ursprünglich tierische Wohlwollen verwandelt sich in Liebe und Harmonie (209). Doch es bleibt unklar, wie zum Beispiel Wahrheit im Naturstand aufrechterhalten ist und warum für den Übergang zur Sittlichkeit die Bildung und Erziehung notwendig sind (Pestalozzi, 1922, S. 152).

Um einen ersten Einblick in seinen Denkkategorien zu erhalten, wird im Folgenden für eine Interpretation Pestalozzis *Nachforschungen* methodisch zwischen Soziologie und Philosophie unterschieden. Seit I. Kant geht bei dieser Unterscheidung um die Repräsentation der Sphäre des Sollens und Seins. Kant hat seine *Kritik der reinen Vernunft* (1781) von seiner *Kritik der praktischen Vernunft* (1788) unterschieden. Derselben Logik folgend hat z.B. Emile Durkheim zwischen profaner und sakraler Welt und Max Weber zwischen Legalität und Herrschaft unterschieden (Durkheim, 1967, S. 129; Durkheim, 1981, S. 300; Weber, 1980: Kap. III, § 2; vgl. Schmitt, 2012). Auch die rechtsoziologische Unterscheidung zwischen juristischer und juridischer Betrachtung geht auf diese Gegenüberstellung zurück. In Kürze; seit Kant ist diese gängige Unterscheidung zwischen Sein und Sollen in der Philosophie und in den

Sozialwissenschaften gleichermaßen akzeptiert (Rawls, 1975, S. 86; Habermas, 1992; Diekmann, 2007, S. 72-90). Auf der Grundlage dieser Tradition soll im Folgenden besonders ausgehend von Habermas Logik der Unterscheidung zwischen *Faktizität und Geltung* Pestalozzis sozialphilosophische Konzepte in die Philosophie und Soziologie zugeordnet und hier zunächst separat betrachtet werden, bevor sie dann in Pestalozzis Begriff der Sittlichkeit bzw. in der sittlichen Harmonie in eine Kommunikation miteinander gesetzt werden (Habermas, 1992; Habermas, 1981, S. 275).

Dafür wird Pestalozzis anthropologische Vorstellung von einer Parallelisierung, also die Idee einer gleichzeitigen Entwicklung der Gesellschaft mit Individuum betrachtet. Es handelt sich sowohl um das Zusammenführen gesellschaftlichen und individuellen Zustände wie auch um ein Unbehagen in der Persönlichkeit des Individuums; der Mensch ist einerseits ein tierisches Wesen ohne Wissen, Erkenntnis und Machtansprüche und andererseits auch ein Wesen mit dem Willen zur Sittlichkeit (Kamper und Froese, 1972; Gerner, 1974). Wie sollen diese Pole zusammenbestehen? Die Antwort findet Pestalozzi im Zustand der Sittlichkeit, die er sich als den Zustand der Wahrheit und des Rechts vorstellt (1922, S. 198-199). Wahrheit ist ihrerseits nicht nur das, was ist, war, sondern auch das, was stets sein und werden soll, woran sich alles andere anzumessen hat (Hager, 1994). Pestalozzi unterscheidet zwischen Natur- und Gesellschaftszustand, betrachtet er sie aber auch hier auf der Gesellschaftsebene als die zwei Seiten der Sittlichkeit. Dieselbe Logik ist auch in der Unterscheidung von Kindes-, Jünglingsjahre und Männeralter am Werk, indem er die Ersten als die notwendigen Bedingungen für den Eintritt in Männeralter, Männerfreiheit auffasst. Die jeweiligen Differenzierungen werden in seinen Begriff der Sittlichkeit überführt, wohin er die Menschen mitten durch den profanen Gesellschaftszustand führen will (Krause-Vilmar und Pestalozzi, 1978).

Pestalozzi war nicht nur ein religiöser, sondern auch ein praktischer Mensch. Er glaubte an einer Erlösung, die nicht das Ergebnis der Arbeit auf Erden, sondern die Bestimmung, das Werk Gottes ist. In dieser Logik ist Pädagogik das praktische Erinnern an diese göttliche, religiöse Botschaft (Nohl, 1960, S. 28). Auf der anderen Seite hatte Rousseau mit seinem Werk *Emile* einen ganz anderen Vorschlag gemacht; *Emile* ist nicht durch die Erbsünde vorbelastet. Im Gegenteil, er kann durch die Erziehung hindurch zu Entfaltung seiner Kräfte gebracht werden. Diese Kräfte liegen weder alleine in den gesellschaftlichen Zuständen noch in den religiösen, moralischen und erzieherischen Bestimmungen, sondern ganz einfach in seiner Individualität (Rousseau, 2001). Pestalozzi nimmt Rousseaus Vorstellung der Individualität in seine Idee der Pädagogik als Wegweiser zur Wahrheit auf. Aber Pestalozzi interpretiert Rousseaus im eigenen Sinne: das Universum, die Gesellschaft und der Mensch darin unterliegen Gottes Gesetzen, die in ihrer ewigen Regelmässigkeit den Menschen Halt und Willen zur Sittlichkeit bereitstellen. Pädagogik ist auf diesem Wege der gesellschaftlich akzeptierte, rationalisierte, reflektierte Plan einer natürlichen Ordnung der Menschenentwicklung vom mündigen Kind zum Jugendlichen und dann zum freien Mann (Pestalozzi, 1799). Religiös-moralische Erziehung ist die sittliche Arbeit des individuellen Erinnerns an dieser Vorbestimmung.

Aus dieser Logik heraus vermittelt Pestalozzi dann die kantischen Kategorien von Autonomie und Heteronomie in der Sittlichkeit als das Ziel der Pädagogik; „die Sittlichkeit ist ganz individuell, sie besteht nicht unter zweien.“ (Pestalozzi, 1922, S. 146) Pestalozzi interpretiert Kant hier im Sinne der religiös aufgefassten Verschiedenheit: Die Verschiedenheit ist eine absolut vorgegebene göttliche Ordnung, mit jeweils verschiedenen Aufgaben für Menschen und Gesellschaft (Aristoteles, 1909, S. 168; Barth, 1954, S. 31-35; Arendt, 1992, S. 14, 165; Luhmann, 1993, S. 115). Die einen kommen als Herrscher zur Welt, die andern als Bauer und die anderen als Hausfrau. Die einen brauchen eine gute Erziehung, die Anderen weniger oder gar keine und wiederum Einige wollen erziehen, bilden und führen. Zugleich hängt die Verschiedenheit, die Gleichheit und die Freiheit nicht nur von dem Willen und Zwang, sondern auch von dem jeweiligen Menschenalter und entsprechenden Lebensordnungen (Haus/Wohnstube, Schule, Staat) ab. Wer den Willen zur Sittlichkeit hat, der ist auch dank von der Religion vorgegebenen

Gesetzen, unter Heteronomie ein Individuum, also autonom. Erziehung ist dafür da, dass sie alle „ihr Sollen wollen, um innerlich vollendet zu sein.“ (Osterwalder und Reusser, 1997, S. 308; Böhm et al., S. 49-65).

Als einen religiösen Menschen sieht Pestalozzi im Menschen Gottes Werk (Wernle, 1927; Tröhler, 2008). Der Mensch verkörpert Gottes Wahrheit (in sich). Diese Wahrheit ist jedoch auf dieser Welt auch das Produkt seines eigenen Willens, seiner Mitmenschen und der Natur, seiner tierischen Triebe. Dieser anthropologischen Annahmen folgend sieht Pestalozzi das Ziel seiner „Pädagogik des Willens“ darin, den Menschen durch die Bildung und Erziehung zur Sittlichkeit zu führen, in der die göttliche Wahrheit und das vom Menschen gemachte Recht miteinander vermittelt sind (Natorp, 1922b, S. 142). Die Schule ist der Vermittlungsort dieser Lehre, die Lehre des Lernens, Lehrens und Lebens. In dieser Schule lernt das Kind am Vorbild des Lehrers nicht nur Wissensaneignung, aber vor allem entwickelt er die Fähigkeit zur Kooperation, zum Helfen, d.h. sich helfen und helfen lassen (Nohl, 1960, S. 29). Es handelt sich um einen Versuch, die Natur abgebildet in der Persönlichkeit der Mutter durch die Gesetze des Naturstandes zu repräsentieren. Aber der Lehrer kann niemals die Liebe der Mutter repräsentieren. Wie soll daher dieser oben angesprochenen Vermittlung stattfinden? Für diese Vermittlung erwartete Rousseau unter der Leitung der Religion eine Verwandlung des Alltagsmenschen in den Freiheitsmenschen im Freiheitszustand (Rousseau, 2003, S. 145; Rousseau, 1984, S. 55, 247). Dagegen betrachtet Pestalozzi diese Verwandlung durch die Religion hindurch als das Ziel der Pädagogik. Pestalozzi als einen Pädagogen entwickelt eine Sittenlehre, durch die er den Jüngling in seiner Heteronomie zu einem verantwortungsvollen, also autonomen Menschen machen will. Im Laufe seiner Entwicklung lernt der Mensch nebst seiner Hand und dem Kopf auch sein Herz in Anspruch zu nehmen (Herbart, 1804).

## **Soziologie und Philosophie**

Pestalozzi beginnt seine *Nachforschungen* mit dem Satz: „Herr! Zwei Männer in einem Lande suchten Wahrheit fürs Volk.“ Einer von diesen Männern ist fleissig, aufrichtig und erfolgreich und der andere müde, von der Wahrheit entrissen und verspottet. Beide wollen ihre Geschichten einem edlen Herrn vortragen. Entgegen von allen Erwartungen hört der edle Herr auch die Geschichten des Zweiten, des Mündlichen. Dafür lässt sich der Mündlich auf neue Erkenntnisse ein, die er im Gespräch mit dem Edlen gewinnt. Im Gespräch miteinander erkennen sie, dass beide gut meinten aber sich trotzdem irrten. Diese Erkenntnis trägt Pestalozzi seinerseits dem Herrn vor. Diese Vieldeutigkeit der Begriffe ist bezeichnend für Pestalozzi. Er schafft eine Welt von Unklarheiten, Unbestimmtheiten, Unvorhersehbarkeiten und setzt die aus ihnen hervorgehenden Spannungen mit menschlichen Bedürfnissen nach der Ordnung und Sicherheit in Verbindung. Er sucht das Ganze in den Einzelheiten und umgekehrt – ein methodisches Hin und Her. Ordnung steht in diesem Denkmuster hinter den Erscheinungen, die geordnet werden müssen.

In seinen *Nachforschungen* präsentiert Pestalozzi sich als Teil der Menschheitsgeschichte und sein Ich als die Persönlichkeit des Menschen schlechthin. In dieser Idealisierung sucht er nun die Widersprüche, die sich in der Natur und in der konkreten Handlung des Menschen niederschlagen. Mit der Analogie von Ich und Menschheit, Natur und Natürlichkeit will er seine Wahrheit, seine Lebenswelt, seine Erwartungen sowie seine Erkenntnisse als die des Menschen überhaupt betrachten (Pestalozzi, 1922, S. 1-3). Gemäss Pestalozzi kann der Mensch in seinem natürlichen Gefühl des Wohlwollens sowie seiner Neigung zur Freiheit im Sinne der Wille zur Sittlichkeit die Gründe für eine *Vereinigung* mit anderen Menschen und der Wahrheit finden. Dafür will Pestalozzi die soziologischen Fakten mit dem philosophischen Idealen zusammenbringen. In diesem Zusammenhang unterscheidet er zwischen Recht als ein das Abbild der Herrschaftsverhältnisse im gegebenen Gesellschaftstyp und Wahrheit als einen reinen Idealkonstrukt zur Orientierung des Menschen auf dem Wege zur Sittlichkeit. Das Modell bekommt einen religiös-handlungstheoretischen Rahmen, indem er den kontraktualistischen

Begriff des Naturzustands einerseits mit seinem eigenen Begriff des Naturstands zusammenbringt, den er für die menschlichen Stufe des Kindesalters hält, und andererseits mit dem Gesellschaftszustand in eine Abfolge setzt, um sie dann schliesslich der Sittlichkeit zu unterordnen. Je nach der Kombination vom Recht und der Wahrheit gibt es unterschiedliche Gesellschaft- und Persönlichkeitsformationen mit den jeweiligen Spannungen darin. Im Folgenden sollen diese Stadien anhand von seinen Begriffen, die er am Anfang und am Schluss seiner Nachforschungen bespricht, durch die Differenzierung von Soziologie und Philosophie genauer betrachtet werden.

## Soziologie

Zur Soziologie werden die Begriffe Eigentum, Besitzstand, Gesellschaftszustand, Erwerb, Macht, Ehre, Adel, Beherrschung, Unterwerfung und Handlung zugeordnet. Mit den Vertragstheoretikern unterscheidet Pestalozzi von Anfang an zwischen Eigentum und Besitzstand (Pestalozzi, 1922, S. 7-11). Der Zweck des Eigentums liegt gemäss Pestalozzi im Naturzustand in der Selbstsorge. Einen Besitzstand gab es aber keinen. Im Gesellschaftszustand wird das Eigentum zum Besitzstand überführt, der die Büchse der Pandora darstelle, „aus der alle Übel der Erde“ hervorgehen (8). Am Beispiel von Adel und Ehre zeigt er, wie Eigentum mit der Macht im Sinne der Herrschaft in einem Tandem ist (Pestalozzi, 1922, S. 26-29).

Dabei stellt Pestalozzi eine Verbindung zwischen „tierischer Natur“ des Menschen und dem daraus hervorgehenden Wunsch nach Erwerb, Eigentum, Macht und Ehre her, die sich dann fortdauernd verselbständigt und institutionalisiert haben. Der Endzweck dieses Amalgams von dem Eigentum, Adel und Macht lag gemäss Pestalozzi ursprünglich auch in der gesellschaftlichen Vereinigung. „Der Adel war in der Feudalform der Vorzeit als der Mittelpunkt des allgemeinen Besitzstands ein Mittel zu diesem Zweck.“ (Pestalozzi, 1922, S. 26) Sowie der Priesterstand im Laufe der Zeit sich auf die Seite der Macht, des Stärkeren, des Unrechts und der Gewalt gesetzt hätten, um das zu verteidigen, zu bewahren, was sie angesammelt haben, hätten sich auch die Seelen des Adels an diese Irrtümer zum schnellen Verderben gestürzt. Am Beispiel vom England beobachtet er auch die Entstehung einer neuen Koalition des Throns, der Macht des Adels mit dem Geld (27). „Das Eigentum regiert immer besser als der Mensch.“ (Pestalozzi, 1922, S. 28) Doch, im Gegensatz zum Adel hänge die Finanzmacht an Zinsen als an dem Boden, dem Land, der Treue zum Staat ab. Pestalozzi schlägt daher vor, dass der Staat das Geldeigentum an dem Landeigentum und das Landeigentums an dem Geldeigentum anbinde. Wie das geschehen soll, bleibt unklar.

Auf der anderen Seite kann etwas, was im Naturzustand nicht gab, im Gesellschaftszustand verändert, zweckverfremdet wurde, von dem, was dem Menschen gehört oder rechtmässig Menschen gehören soll, nicht mehr getrennt werden. Daraus schlussfolgert Pestalozzi, dass, was immer der Ursprung des *Eigentums* war, wie immer auch das Eigentum institutionalisiert wurde, weil der *Besitzstand* im Gesellschaftszustand rechtlich garantiert und mit ihm die Gesellschaft vereinigt und geheiligt ist, wir als die Nachgeneration ihn zu respektieren haben (Pestalozzi, 1922, S. 8). Zugleich, weil der bestehende Besitzstand die Menschen voneinander entferne, ihre Beziehung zueinander belaste, müsse er wegen diesen Folgen dem Zweck der gesellschaftlichen Vereinigung entsprechend relativiert werden. Der Besitzstand müsse in den Rahmen der Solidarität eingeordnet werden, damit er nicht ausschliesslich der Befriedigung der tierisch-materiellen Bedürfnisse des bürgerlichen Standes diene. Der Staat muss das bestehende Verhältnis der Eigentümer gegen die Nichteigentümer mit Gesetzen regeln. Anstelle dessen werden im Gesellschaftszustand die Gesetze entwickelt, die nicht den Menschen, aber der Bewahrung bestehender Besitzverhältnisse dienen. „Sie besorgen den Staat und machen alle Kronen glänzend, indessen ist der, so keinen Teil an der Welt hat, zum voraus von ihnen vergessen, man steckt ihn aber unter das Militär oder erlaubt ihm sich selber darunter zu stecken, zu Zeiten macht man für ihn eine Lotterie, darin ein jeder sein Glück mit wenigen Kreuzern probieren kann.“ (Pestalozzi, 1922, S. 10).

Zur Aufrechterhaltung dieses Zustandes braucht es die Macht. Mit Macht meint Pestalozzi die Erzwingung des Willens der Gesellschaft auf Menschen durch staatliche Institutionen, im Gesellschaftszustand (1922, S. 13-19). Pestalozzi nimmt keine trennscharfe Unterscheidung vor, zwischen einer Macht, die auf eine rechtmässige Unterwerfung bzw. Vertragsverhältnisse beruht, die gegenseitig anerkannt ist und einer, der dieses Moment fehlt. Der erste Grund dafür dürfte darin liegen, dass er konzeptionell eine Trennung zwischen der Macht und dem Recht weder zur Konstitution des Naturstands, noch der Sittlichkeit zählt (Pestalozzi, 1922, S. 56-74, 91-97). Eine Macht, die aus einer gegenseitigen Anerkennung hervorgeht und damit die Unterwerfung rechtlich legitimiert ist, ist für Pestalozzi kein zwingendes Kriterium für ihre Sittlichkeit. Er trennt die legitimierte Macht von der nichtrechtmässigen Macht, ohne auf das Vertragsrecht zuzugreifen. Macht und Recht sind ontologisch eins und das Gleiche im Naturstand (Pestalozzi, 1922, S. 91-102). Die bestehende Unterwerfung im Gesellschaftszustand dient den tierisch-menschlichen Bedürfnissen, wie die Selbsterhaltung und Selbstversorgung. Das ist keine sittliche, moralische Unterwerfung (19-21, 102-114). Sie ist ein Ersatz für den Verlust der tierisch-menschlichen Fundamente des Naturzustandes (99-101). Das ist auch der Grund, warum sich der Staat mit der Entfaltungsmöglichkeit der bürgerlichen Würde legitimiert, wofür er wohlfahrtsstaatliche Institutionen, wie der Erwerb, Rechtsschutz, Eigentum, allgemeine „Volksbildungsanstalten“ zur Verfügung stellt (20). Sie dienen der Schwächung der tierischen Natur des Menschen. Mit ihnen kann der Mensch sein tierische Sicherheitsbedürfnisse befriedigen (Pestalozzi, 1922, S. 16). Der Mensch als ein profanes Wesen braucht den Staat.

Der zweite Grund ist eher didaktischer Natur; Pestalozzi will die Spannung zwischen Recht und Macht in ihren möglichst einfachen Abstufungen besprechen, ohne eine fertige Lösung liefern zu wollen. Als einen Pädagogen will er am Praktischen das Verhältnis zwischen ihnen zeigen. Aus dieser Haltung heraus behandelt er drei Fragen. Die Erste lautet, wie kommt es, dass wir uns im Gesellschaftszustand einem nicht-sittlichen Recht unterwerfen und trotz dieser Unterwerfung sittlich bleiben können? Darauf gibt er die Antwort, dass es sehr wohl möglich ist, dass wir uns einem Staat unterwerfen, dessen Fundamente auf Notwendigkeiten, Leidenschaften und Betrug aber nicht auf Sittlichkeit gegründet sind und der von seinen Bürgern anstelle Sittlichkeit zu erwarten oder dahin führen zu wollen, zu Verhältnissen zwingt, in denen seine tierische Natur verfestigt werde. Wir als Menschen bleiben trotz diesen Umständen der Sittlichkeit fähig, indem wir uns nicht als Volk, aber als Einzelner von der Macht beherrschen lassen und die Macht „nicht als Macht handelt“, sondern ein Stück von der Göttlichkeit in ihrer Kraft behält und waltet, indem sie dem Menschen zur Erlösung zu führen verspricht (18). Das Symbol dafür ist „der Stein in der Krone der Fürsten, der ihr Recht göttlich macht. Wo er glänzt, da kniet das Volk und begehrt kein Recht, aber wo er mangelt und falsch ist, da hat es ein Recht nötig. Die Macht als Macht ist auf der ganzen Erde gesetzlos und die gesetzlose Macht ist wie das Schlagen der Wellen im Sturm, diese vergeht, indem sie eine andere verschlingt. Wer will das Recht dieser Wellen, dieses Verschlingens, dieses Vergehens ansprechen? Herr verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!“ (Pestalozzi, 1922, S. 18-19) Unterwerfung und Beherrschung als Komponenten der Macht sind mit anderen Worten zu unterscheiden von der moralischen Pflicht zum Gehorsam (Kiesel, 2000). Daher sei das Kronenrecht „nur in soweit rechtmässig“, wenn es sich zum Dienst der Sittlichkeit unterwerfe (Pestalozzi, 1922, S. 29). Die andere Seite der Macht, die Beherrschung als Macht unterscheidet er von der Regierung als eine von dem allgemeinen Willen geleitete Instanz der Beherrschung (1922: 22-25). Sie gleichen sich im Gesellschaftszustand, als dass sich durch Besitz korrumpieren lassen (Stadlin, 1875).

Bei der zweiten Frage geht es darum, ob aus diesen gesellschaftlich herrschenden Bedingungen eine legitimierte Anerkennung der Machtentfaltung folgt. Hat sich der Mensch mit dem Eintritt in den Gesellschaftszustand und mit der zweckrational begründeten Unterwerfung einer nicht-rechtmässigen, nicht-moralischen, nicht-sittlichen Macht, sich doch moralisch gebunden, weswegen er die daraus entstehenden Ansprüche der Macht anerkennen muss (Pestalozzi, 1922, S. 13)? „Als man Jesus Christum dieses fragte, nahm er einen Pfennig und sagte: Wes ist

das Bild und die Überschrift? Sollte er mit diesen Worten mehr gesagt haben, als, der Mensch müsse sich vermöge seiner Natur notwendig dem unterwerfen, der Gewalt über ihn hat; sollte er damit mehr gesagt haben, als die Pflicht der Menschen in dieser Lage sei seine Not und was Gott und ihr gutes Herz weiter aus dieser Not heraus zu bringen vermögen?“ (Pestalozzi, 1922, S. 14)

Mit dieser Analogie unterscheidet Pestalozzi zwischen einer freiwilligen Gehorsamkeit und einer erzwungenen Unterwerfung und schlussfolgert daraus, dass eine rein faktische Gehorsamkeit keine Pflicht ist. Denn Gehorsamkeit kann auf die Motive der strategischen Natur des Menschen zurückgeführt werden, zu denen er Angst, Vermeidung des Schmerzes, Selbsterhaltungstrieb, Narrheit, Bequemlichkeit oder Begierde zählt. Damit verdeutlicht er nicht nur die Spannung zwischen der Macht und dem Recht im Gesellschaftszustand, sondern verneint auch die Frage, ob aus einer notwendigen, der tierischen Natur des Menschen entsprungene Unterwerfung eine Pflicht zur Gehorsamkeit des Menschen der Macht gegenüber abgeleitet werden kann. Er verneint wie schon Rousseau die Frage, da es aus strategischer Unterwerfung keine moralische Verpflichtung hervorgehen kann. Pestalozzi will die Gehorsamkeit auf die Prinzipien zurückführen, die ihre Gültigkeit über das Strategische hinaus erheben.

Die dritte Frage lautet, kann nun daraus auch ein Widerstandsrecht abgeleitet werden? Im Schutz der religiös-ethischen Analogie stellt Pestalozzi mit Rousseau fest, dass weder aus den Vorschriften noch der externen Notwendigkeit heraus ein Recht auf eine sittliche Unterwerfung hervorgehen kann, weswegen auch kein Verzicht auf das Ungehorsam gegenüber einer etablierten Macht vorliege. Macht und Unterwerfung gehören dann zusammen, wenn sie aus einem von beiden Seiten und aus vergleichbaren Gründen willentlich und reziprok getragenen Vertrag hervorgehen. Der bestehende Vertrag bindet die zwei unterschiedlichen Seiten aus verschiedenen Motiven an. Wenn das Vertrauen der einen Seite mit der Macht der anderen Seite erkaufte ist, gibt es kein bindendes Gefühl, daher auch keine Pflicht zum Gehorsam. Wenn wir weder im Naturzustand sind, noch die Vereinigung des Menschen im Gesellschaftszustand durch die Macht, mit einem einseitigen Vertrag erreichen konnten, dann sollen wir uns auf die dritte Möglichkeit besinnen, worin „ein Mensch, aber nicht ein Volk, höher als sein Geschlecht, entweicht dem Anrecht einer solchen gesellschaftlichen Zerrüttung und stirbt in lauter Verehrung von Pflichten, die höher sind als die gesellschaftlichen, ihnen zum Zeugnis einen Tod, der wenigen Sterblichen zu sterben vergönnt ist.“ (Pestalozzi, 1922, S. 14-15)

## Philosophie

Praktische Philosophie setzt sich mit den sozialen und normativen Bedingungen dessen, was oben aus einer soziologischen Sicht unten den Begriffen Macht, Eigentum, Besitz, Vertrag, Unterwerfung, Adel und Recht angesprochen wurde. Folglich wird zum Beispiel das Widerstandsrecht nicht nur analysiert und sondern auch unter einem allgemeinen Prinzip begründet, de-legitimiert. In der praktischen Philosophie ist der Begriff der Freiheit ein zentraler Bewertungsmaßstab. Pestalozzi greift auf diesen Diskurs zurück und unterscheidet zwischen Freiheit im Natur- und Gesellschaftszustand. Auf einer allgemeinen Ebene begreift er Freiheit zunächst als den Willen zur Autonomie trotz gegebener Heteronomie (Pestalozzi, 1922, S. 30-32, vgl. Kant, Bd. 7, 1977: § 2; Stein und Pfeffer, 1969). Dann definiert Pestalozzi die Freiheit im Naturzustand als den Genuss der Selbständigkeit und die Freiheit im bürgerlichen Zustand als den Besitz der Selbständigkeit (30). Danach bestimmt er die Freiheit im Naturzustand in ihrer negativen Form, also als die Abwesenheit äußerer Not und der Willkür. Unter Freiheit im Gesellschaftszustand versteht er dagegen das individuelle und gesellschaftliche Selbstbestimmungsrecht. Die zwei Typen von Freiheiten in den zwei Typen von Zuständen sind gegenübergestellt. Auch innerhalb des Gesellschaftszustands sehen die Bedingungen der Freiheit je nach der Staatsform unterschiedlich aus, die Pestalozzi jeweils unten den Begriffen der Tyrannei (32-33), des gesellschaftlichen Rechts (25-26) und Staatsrechts (37-42) sowie des Aufbruchs (33-35) behandelt. Unter allen Umständen wird der Mensch „zum schwächeren

Haustier“ umgebildet und er selber will von seiner Natur her „immer lieber herrschen als dienen.“ (Pestalozzi, 1922, S. 30) Darin sieht Pestalozzi eine Grundspannung.

Gemäss Pestalozzi führte ursprünglich der Bedarf des Menschen nach einer Vereinigung zur zweckmässigen Einrichtung des gesellschaftlichen Rechts in der Form eines Staates (25-26). Dort, wo die Vereinigung als der Zweck der Gesellschaft mit der institutionellen Ermächtigung durch das Staatsrecht nicht übereinstimmt, dort entsteht das Unrecht, die Gewalt nimmt Überhand und der Mensch handelt als ein selbstsüchtiges, tierisches Geschöpf. Das seinerseits schafft den Raum für eine Gesetzlosigkeit. Dann wüten „im öffentlichen Getümmel des Aufruhrs“ die Tyrannen und die Sklaven (Pestalozzi, 1922, S. 26). Tyrannei gehorche nur der Macht und nehme keine Rücksicht auf den Zweck der gesellschaftlichen Vereinigung. In ihrer Organisationsform gebe es barbarische und zivilisierte Tyrannei aber in beiden Fällen definiert Pestalozzi sie als Kränkung der menschlichen Selbständigkeit (32). Tyrannei sei die Unterdrückung des bürgerlichen Rechts durch die Naturfreiheit, durch die tierische Macht und wer sie zu leiden habe, sei ein Sklave und wer sie nicht leiden muss, sei frei.

Nun stellt sich Pestalozzi der Frage, ob in so einem Fall die Menschen das Recht auf Widerstand haben (Stein und Pfeffer, 1969; Kiesel, 2000)? Sowie Rousseau auf die Frage, wie es wohl dazu gekommen ist, dass der Mensch frei zur Welt kommt aber überall in Ketten liegt, die Antwort gab, „Ich weiss es nicht“ und anschliessend sich damit auseinandersetzte, wie dieser Zustand legitimiert werden kann (Rousseau, 2003, S. 5), so stellt auch Pestalozzi analog an seinem Vorbild die Frage, wie unter diesen gesellschaftlich widrigen Umständen „das Interesse für die Angelegenheiten des Vaterlandes bei den Individuen im Land also lebhaft werden lassen“, ohne dass dieses Sich-Interessieren in Aufruhr endet und die Sicherheit des Staates gefährdet (Pestalozzi, 1922, S. 34). Auch Pestalozzi gab darauf ihm untypisch kurze Antwort; „Ich weiss auf diese Frage, wie sie gestellt ist, keine Antwort.“ (1922, S. 34) Pestalozzi weiss aber, praktische Philosophie meint auch die persönliche Stellungnahme. Er weiss, er muss sich entscheiden, ob die Handlung als das Widerstandsrecht oder den Aufruhr zu bewerten ist. Und, er entscheidet sich für eine dritte Möglichkeit: Aufruhr ist nie recht (Pestalozzi, 1922, S. 200-207). Damit diese Antwort mehr als eine soziologische Analyse, oder das Slogan eines Politikers ist, gibt er zunächst an, was er nicht will: „Und wenn ich schon zweifle, ob das Volk durch den Aufruhr schlechter werde, als durch politische Täuschung, so billige ich den Aufruhr sowenig, als die falsche Gewalttätigkeit der Staatskunst. (...)“ (Pestalozzi, 1922, S. 34-35)

Dann stellt er auch fest, dass weder der Widerstand gegen das Unrecht und die Gewalt noch das Streben nach einer rechtmässigen Ordnung als Aufruhr zu qualifizieren ist. Im Gegenteil, wenn Völker, die Staatsbürger kein Interesse an Staatsangelegenheiten haben, dann sei das ein Zeichen dafür, dass sie in der Erniedrigung eines verdorbenen Staatsdiensts sind (Pestalozzi, 1922, S. 33-34). Aus dieser Antwort will er die dritte, nicht revolutionsanfällige und zugleich sittliche Möglichkeit generieren, indem er sich mit der Rolle der Religion auseinandersetzt. Religion sei das kühnste Wagstück menschlicher Natur und zugleich die Grenze des Forschens und Wissens, die in widersprüchlichen Reflexionen darüber gezogen ist (Pestalozzi, 1922, S. 47-53). Dabei unterscheidet er zwischen der äusseren Hülle und dem inneren Wesen der Religion. Die äussere Hülle sei tierisch und das Innere göttlich. Entsprechend der Unterscheidung versteht Pestalozzi unter Offenbarung die ethische Führung, unter der Glaube „reine Neigung zu innerer Vervollkommnung“ (53) und unter Andacht die praktische Übung. Pestalozzi warnt davor, das Gebet, Andacht und Glauben für göttlich zu halten, obschon sie „nur gottesdienstlich“ sind (1922, S. 53). Zwischen inneren und äusseren der Religion gibt es ein unaufhörlicher und unbegreiflicher Kampf.

Der Mensch sieht ein, dass dieser Kampf „seiner Natur keine Beruhigung“ gibt und suchte Halt im Naturzustand in seiner natürlichen Freiheit, die er dann später zugunsten einer gesellschaftlichen Freiheit durch Institutionalisierung des Rechts und Eigentums aufgab (1922, S. 49). Dieser Kampf ist nicht beendet (Pestalozzi, 1922, S. 56-74). Mit dem Übergang zum Gesellschaftszustand verliert der Mensch sein Instinkt, muss nun durch die Reflexion einen

besseren Zustand gegen seine Instinktgebundenheit vorstellen (Pestalozzi, 1922, S. 91. „Die ganze Macht seiner ganzen tierischen Natur sträubt sich gegen diesen ihr so schrecklichen Schritt. Aber er setzt die Kraft seines Willens der Macht seiner Natur entgegen.“ (Pestalozzi, 1922, S. 48-49) Zugleich fehle ihm die innere Kraft, weswegen er sich auf die äussere Hülle der Religion angewiesen glaubt. „Er kann aber im Gebrauche dieser Kraft von dem gedoppelten Gesichtspunkt, entweder dessen, was er soll oder dessen, was er gelüftet, ausgehen.“ (Pestalozzi, 1922, S. 49)

Der alte Weg der Gelüste, der tierischen Selbstsucht führt zum Reich der profanen Welt, das weder Wahrheit, Sittlichkeit, Kunst noch Liebe kennt. In dieser profanen Welt herrsche alleine die Trägheit, die Gewalttätigkeit, die Monopole, die Schikane und der Eigensinn. Auf diese Logik aufbauend wäre es wohl falsch, diese profane Welt für die Grundlage einer sittlichen Harmonie zu halten. Von anderer Seite des doppelten Gesichtspunkts, nämlich was er soll, wolle der Mensch einen Gott haben, den er fürchtet, der ihn zu richtigen Taten motiviert, dank dem er sich dem eigenen Gesetz unterwerfen kann (Pestalozzi, 1922, S. 49). Im Kampf gegen seine tierische Natur, gegen die Widrigkeiten, die mit dem Eintritt in den Gesellschaftszustand entstehen, sucht der Mensch in der Religion einen Halt (50). Diese Haltsuche schlägt sich jeweils in die innere Auflehnung gegenüber den Erscheinungen der Gottesgesetze, der Religion um, die gut wären, aber von dem Menschen nicht erkannt werden können, weil der Mensch von seinen tierischen Trieben abgelenkt, verwirrt und verloren sei. Angesichts seinen profanen Bedürfnissen finde sich der Mensch öfters anstelle auf der Seite der Wahrheit, Liebe und Menschlichkeit, leider auf der Seite der Macht, der Triebe, der Ehre, des Unrechts und der Täuschung wieder (Pestalozzi, 1922, S. 94-102). Machthaber nutzen dieses Bedürfnis aus, indem sie sich als Schatten Gottes auf Erden präsentieren.

Trotzdem ist Religion im Endresultat das, was das Individuum jeweils sucht. Andersherum, in der Religion findet das Individuum das, was er bereits suchte. Sie hat eine Verstärkungsfunktion. Das, was der Mensch denkt und für richtig, wahr, schön hält, findet er in der Religion verstärkt vor (Wernle, 1927; Hager, 1994). Das ist der Grund, warum in der Religion der Verlassene einen Halt, der Tyrann einen Thron, der Akademiker ein Publikum entdeckt. „Beklage dich nicht, ohne das könnte die Macht die Welt nicht mit den Priestern teilen und dein König könnte nicht an einen Gott glauben, der die Wahrheit so schwachköpfig fürchtet und das Recht so starrköpfig hasset ....“ (Pestalozzi, 1922, S. 54-55) Religion ist damit sowohl die Institution deren, die einen Halt suchen, wie auch deren, die diesen Halt geben.

Religion widerspiegelt gewissermassen den Zustand des Menschen in der Gesellschaft. Der religiöse Mensch ist zur Liebe und Sittlichkeit fähig. Sowie sich der Mensch im Naturzustand durch die selbstlose Handlung, durch das Wohlwollen kennzeichnete, so ist der religiöse Mensch auch im Gesellschaftszustand von einer harmlosen Behaglichkeit geleitet (42-44). Sein von Natur aus gegebenes Wohlwollen transformiere sich im Gesellschaftszustand in die Härte, weil das Wohlwollen infolge von Hemmungen, wie Leiden, Wünschen, Mühsale, Anstrengungen, Schmerz, Gefahren und Kränkungen gemindert ist. Mit dem Übergang in den Gesellschaftszustand ginge dieses Wohlwollen auf die Institution des Staates über (Pestalozzi, 1922, S. 102-114). Nun wolle der Mensch durch diese Institutionen hindurch die Vereinigung erreichen, sei nur mit Lieblingen, den Notleidenden unter den Seinigen, oder sei es mit wenigen Auserwählten und/oder mit allen Wollenden (vgl. Aristoteles, 1909, S. 183-186).

Im Laufe der Zeit werde die Rolle der Religion immer stärker vom Staatsrecht übernommen (99-107). Doch, ein auf diese gesellschaftlichen Fundamente beruhende Staatsrecht stehe weder mit der sittlichen Ordnung noch mit den Schwächen des Menschen in einer Beziehung (207-209). Folglich komme der sittliche Staatsmann nicht dank der bestehenden Ordnung, sondern „durch innere Veredlung seiner Individualität als Mensch seiner Bestimmung näher“ und damit „für das Menschengeschlecht mehr zu sein als er als Staatsmann eigentlich dafür sein soll.“ (Pestalozzi, 1922, S. 201) Mehr noch, Pestalozzi kann sich einen treuen Staatsmann nicht zugleich als einen guten, ethisch, pflichtbewussten, sittlich handelnden Menschen vorstellen.

Denn das Staatsmann-Sein ist eine Funktion und das Religiös-, Christlich-, Ethisch-Sein ist dagegen eine Art. „Der Staatsmann als solcher kennt keine Sittlichkeit, aber wenn er ein sittlicher Mensch ist, so kann er dennoch in der Verwaltung des Staats nicht innerhalb der Grenzen der gesellschaftlichen Verhärtung stehen bleiben, auf welche der Staat als solcher gegründet ist.“ (Pestalozzi, 1922, S. 209). Genau diese Spannung verhindert den Bürger im Gesellschaftszustand sittlich zu sein, sittlich zu handeln. Als Bürger verpflichtet er sich der Verfassung des Staates, die wohl im Widerspruch zur Sittlichkeit und zu dem des Christentums stehen kann. Was soll er in diesem Fall tun?

## Drei Erscheinungsformen der Sittlichkeit

Philosophen, wie Platon, Hobbes, Rousseau und Kant wollten den Menschen zur Freiheit befähigen, indem sie ideale, kontrafaktische Zustände konstruierten. Die Gefahr bei diesem Unterfangen liegt jedoch darin, dass genau diese Weltbilder die Menschen zum Aufruhr anstecken können. Das ist jedoch nicht der Weg eines sittlichen Christen. Was gibt es nebst der Unterwerfung dem bestehenden, aber unsittlichen Gesellschaftszustand und der revolutionsanfälligen Forderung nach einem Freiheitszustand für eine dritte Möglichkeit? Für Pestalozzi als einen religiösen Sozialphilosophen liegt die dritte Möglichkeit im Begriff der Sittlichkeit, die hier in drei verschiedenen Erscheinungsformen behandelt werden soll.

### Rein wahrhaftige Sittlichkeit

Natorp hat früh auf verschiedenen Formen der Sittlichkeit bei Pestalozzi hingewiesen. Von ihnen ist die reine Sittlichkeit analytischer Art.<sup>2</sup> „Das wahre Ziel ist: die reine innere Freiheit der Sittlichkeit. Freilich bleibt dies Ziel in ewigen Fernen; denn die Vollendung der Sittlichkeit zu erreichen ist dem Menschen versagt.“ (Natorp, 1922b, S. 135) In dieser Lesart ist Pestalozzis Sittlichkeit rein begrifflicher Natur. Es handelt sich um einen kontrafaktischen Idealkonstrukt. Er hat keinen empirischen Gehalt. Folglich kann der Mensch praktisch gar nicht dahin gehen können. Um jedoch das motivational-voluntaristische Moment des Begriffs der Sittlichkeit nicht aufzugeben, unterscheidet Natorp mit dem Verweis auf Pestalozzi zwischen der *konkreten* Sittlichkeit durch die Bildung und Erziehung und reine Sittlichkeit. „Hiermit ist nun das Prinzip einer konkreten Sittlichkeit, häuslicher und bürgerlicher Pflichten auf sittlichem, nicht mehr bloss gesellschaftlichem Grunde erreicht.“ (Natorp, 1922b, S. 136)

Darin sieht Natorp auch den Sinn Pestalozzis Satz, wonach Erziehung und Gesetzgebung der Natur zu folgen haben. In der Tat führt Pestalozzi selber einen konzeptionellen Grund gegen reine Sittlichkeit aus. „Reine Sittlichkeit streitet gegen die Wahrheit meiner Natur, in welcher die tierischen, die gesellschaftlichen und die sittlichen Kräfte nicht getrennt, sondern innigst miteinander verwoben erscheinen.“ (Pestalozzi, 1922, S. 151) Wir kommen verschieden zur Welt. Durch den Willen wollen wir in der Gesellschaft eine Gleichheit unter den Menschen durch das Recht herstellen, aber diese Gleichheit gehört zu unserer (bürgerlichen) Freiheit, nicht zu unserer gottgegebenen Natur. Insofern spricht gegen die Forderung nach reiner Sittlichkeit innerhalb des Rahmens der bürgerlichen Freiheiten die Vermutung, dass sie zur Revolte führen würde.

Demnach können wir als profane Geschöpfe und korrumpiert im Gesellschaftszustand die reine Sittlichkeit nicht vertragen. Anstelle dessen scheint die reine Sittlichkeit als einen Idealzustand der Bildung und Erziehung des Menschen zu dienen. Sie ist der Ersatz und Kontrast der Freiheitsforderung im Gesellschaftszustand. Anstelle von reinem Abstraktum, einer kontrafaktischen Begrifflichkeit und einer Sittlichkeit auf der Gesellschaftsebene durch die Teilnahme an Eigentum- Freiheit-, und Rechtsverhältnisse will Pestalozzi die Menschen zu einer inneren, individuellen Sittlichkeit führen. In beiden Fällen ist der auf Schein beruhende

<sup>2</sup> Er redet von „innerer“, „wahrer“, „reiner“ und „wahrheitleerer“ Un-Sittlichkeit, sowie von Volks- und Nationalsittlichkeit. Eine genau Begriffsanalyse hat er selber nicht geliefert.

Gesellschaftszustand eine notwendige Lebensart auf dem Weg zur Erkenntnis, zur Wahrheit, wonach Bildung und Erziehung eine *konkrete* Sittlichkeit, eine voluntaristische Zielsetzung erlauben. Der Mensch kann dank seinem Willen zu einer Sittlichkeit durch den gesellschaftlichen und individuellen Verfall hindurch gelangen.

### **Rechtlich gesellschaftliche Sittlichkeit**

Pestalozzi will die Menschheit durch den bestehenden Verfall hindurch in die harmonische Sittlichkeit führen, indem er die Sittlichkeit als die Einheit vom Gesellschaftstypen, Menschenalter und Willen konzipiert (Pestalozzi, 1922, S. 140-141, 145-168, vgl. Spranger, 1971, S. 67, 71, 75, 83-84). Dafür unterteilt Pestalozzi erneut seinem Vorbild J.J. Rousseau folgend die Menschheitsgeschichte zunächst in die Phase des Natur- und Gesellschaftszustandes. Diese sind in ihrer Beschaffenheit unterschiedlich. Im Naturzustand ist der Mensch primitiv, vereinzelt, in seiner Natur hilflos und in seiner Freiheit tierisch (Pestalozzi, 1922, S. 56-74, 91-98). Es gab im Naturzustand weder Erwerb, Eigentum, noch Besitztum, Wissen und Erkenntnisse davon. Im Gesellschaftszustand gehören sie dagegen „zu den unzähligen Mitteln, Künsten, Fertigkeiten, Einrichtungen, Verträgen, Vorkommnissen und Gesetzen“, die alle einerseits der Selbstsorge und andererseits der Solidarität, gesellschaftlicher Vereinigung dienen sollten (Pestalozzi, 1922, S. 7). Anstelle deren werden sie zweckverfremdet, der Mensch verliert seine ursprüngliche Motivation und beginnt sich immer mehr von diesem Zweck zu entfernen. Dieses Sich-Entfernen führt Pestalozzi auf die Erbsünde zurück (Pestalozzi, 1922, S. 6). Auf der Gesellschaftsebene werden hauptsächlich zwei Gründe für die Auflösung der Band zwischen Selbstsorge und Solidarität genannt. Das sind der Besitzstand und die Macht (vgl. Stadlin, 1875).

Zugleich lernt der Mensch aus den Erfahrungen der Kinderjahre/des Naturzustands und der Lehrlingsjahre/des Gesellschaftszustandes, was Anstrengung, Recht, Treue, die Suche nach der Wahrheit und Sittlichkeit ist (Pestalozzi, 1922, S. 148-149). Erwachsenenalter und Bürgergesellschaft sind eine Art Trockenübung für die Sittlichkeit. Durch Irrtum und permanente Suche nach der Wahrheit erkennt sich der Mensch. Der Mensch im gesellschaftlichen Zustand mitten durch dieses interessengeleitete Handeln, an der Orientierung an tierischen Bedürfnissen lernt sich zu einem edlen, sittlichen Geschöpf zu machen. Je nach dem Stand seiner Erkenntnisse macht der Mensch verschiedene Erfahrungen, versteht, lernt und will Verschiedenes. Das kann seinerseits stattfinden, wenn der Mensch entgegen bestimmter Kräfte, die zum Übel, Lust und Schmerz führen, handelt (1922, S. 97, 140-141, 145-168). Die jeweilige Erfahrung vergisst der Mensch nie. Sie sind auch in ihrer negativen Form im Körper des Menschen imprägniert. Sowie Recht und Wahrheit die zwei Seiten der Gerechtigkeit im profanen Reich Gottes sind, so stellt sich Pestalozzi die reine und praktische Sittlichkeit als die Teile einer einzigen Einheit vor; der sittliche Mensch, die sittlichen Motive und die sittliche Gesellschaft wären die jeweiligen Produkte dieser profanen Einheit.

Dem jüdisch-christlichen Vorbild der Dreifaltigkeitslehre entsprechend stellt Pestalozzi sich diese Einheit in ihren „drei verschiedenen Arten“ vor, in denen sich Freiheit, Recht und Wahrheit verschiedentlich vermittelt sind (1922, S. 89). Demnach gibt es eine tierische, gesellschaftliche und sittliche Wahrheit. Mit diesen drei verschiedenen Wahrheiten korrespondieren die drei verschiedenen Rechte, die ebenfalls in tierische, gesellschaftliche und sittliche Arten einzuteilen sind. Entsprechend dieser dreier Kombination handelt es um drei verschiedene Persönlichkeiten, Rechtstypen und Wahrheiten in dem jeweiligen Gesellschaftszustand (89-91). Recht, Freiheit und Wahrheit hatten im Naturzustand einen Erkenntnisinn dahingehend als, dass der Mensch sie in sich trug, ohne sich reflektiert zu haben (bräuchte). Im Naturzustand sind die Freiheit, Wahrheit und das Recht tierisch, der Mensch als das Werk der Natur dem Naturzustand selbst untergeordnet. Dagegen sind die Freiheit, Wahrheit und das Recht im Gesellschaftszustand getrennt voneinander und der Mensch ist das Werk seiner Gemeinschaft (seines Geschlechts und der Welt). Im Gesellschaftszustand will sich der Mensch ihnen vergewissern, sie bewusst zu ihrem Vorteil institutionalisieren, auch durch Zwang und Gewalt, weswegen sie sich als einen Widerspruch in ihren Handlungen niederschlagen. Im Leben des

Bürgers entsteht eine Schere zwischen Sein und Sollen, zwischen Sein und Schein, so dass das Recht der anderen Seite vom Zwang und die Kunst, Ehre und ihrer Anerkennung einer Umkehrung der Wahrheit gleichkommen (Pestalozzi, 1922, S. 88-89). Erst im sittlichen Zustand sind die Freiheit, die Wahrheit und das Recht aufeinander aufbauend, der Mensch ist das Werk seines Selbst und zwischen ihnen herrscht eine Harmonie. Diese drei Zustände sind in der Tabelle unten zusammengefasst.

**Table 1** Dreifaltigkeit bestimmt nach Wahrheit und Recht

Wahrheit Recht	Tierisch	Gesellschaftlich	Sittlich
Tierisch	Naturzustand kindliche Wahrheit (Herz-Hand/ Kindesalter) Verschiedenheit		
Gesellschaftlich		Gesellschaftszustand Lehrlingswahrheit (Kopf-Hand / Lehrlingsstand) Gleichheit	
Sittlich			Sittlicher Zustand Meisterwahrheit (Herz-Kopf-Hand / Mannsalter) Freiheit

Im ersten Fall lernt der Mensch mit den jeweiligen Spannungen darin, im zweiten Fall mit jeweiligen Widersprüchen und im letzten Fall in der Harmonie mit ihnen zu leben. Nur im Sittlichen findet der Mensch den Zustand vor, indem er seine Innere veredeln kann

### Praktisch pädagogische Sittlichkeit

Seine *Nachforschungen* schrieb Pestalozzi kurz vor der Französischen Revolution mit entsprechenden Einflüssen (Rufer, 1928; Guillaume und Kuster, 1977; Pestalozzi und Tröhler, 2009). Philosophen der Aufklärung wie Rousseau und Kant einerseits und Revolutionäre als Praktiker andererseits dominieren den Diskurs (Rohbeck, 2016, S. 194-196). Zwei Fragen sind zentral. Erstens, was kann er tun? Was kann ein praktischer Pädagoge wie Pestalozzi tun, der den Menschen nach eigenem Ideal zu seinem Wohl erziehen und bilden will, indem er nicht nur den Menschen, sondern auch die bestehenden Institutionen so nimmt, wie sie sind, wie sie funktionieren, wie sie strukturiert sind, wie sie geführt und von welcher Ethik sie geleitet werden. Die zweite Frage lautet, wie kann die Sittlichkeit erreicht werden, wenn weder die bürgerliche Freiheit dazu ausreicht noch eine Revolte dagegen erlaubt ist, auch der bestehende Rechts-Gesellschafts-, Staats-, und Menschengesellschaft diese Zielsetzung nicht begünstigen. Auch die Religion kann da kaum weiterhelfen, da auch sie gemäss Pestalozzi zumindest von ihrer äusseren Seite her korrumpiert ist. Wie kann ein Mensch, der nicht frei ist, keine Rechte hat, weder die Liebe noch das Wohlwollen empfängt, die Sittlichkeit überhaupt wollen? Zumal im Fokus seiner Nachforschungen nicht nur eine soziologische Analyse des Ist-Zustandes und ihrer normativen Bewertung, sondern die praktisch-konkrete Gestaltung des Ist-Zustandes entsprechend eines ethischen Idealbilds, eines Soll-Zustandes steht, Bildung und Erziehung insofern nicht nur praktische Handlungen, sondern auch normative Zielsetzungen erfordern, findet er die Antwort auch als einen religiösen Sozialphilosophen in den Begriffen der Bildung und Erziehung (Kühl, 1926; Nohl, 1960, S. 23-32; Delekat, 1968; Kamper und Froese, 1972).

Dabei nimmt Pestalozzi an, dass es genealogisch eine Parallele zwischen den gesellschaftlichen und individuellen Zuständen gibt. Damit hängt auch seine zweite Annahme zusammen, wonach in der Erziehung eines Menschen die Entwicklungsphasen enthalten sind, die die Gesellschaft

durchgemacht hat. Aus diesen Annahmen leitet er dann ab, dass sowie eine Gesellschaft eine Entwicklung von dem Naturstand, Gesellschaftszustand zur Sittlichkeit durchmacht, so kann auch der Mensch dank seiner natürlichen Anlage und durch die Bildung und Erziehung hindurch von einem abhängigen, instinkt- und interessen gebundenen Kind zu einem autonomen und freien Mann bringen (Pestalozzi und Stapfer, 1946). Pestalozzi kann das exemplarisch zeigen, indem er konkret eine Kinderstube baut und darin ein Kind bildet, erzieht und zum Meister macht (Pestalozzi, 1922, S. 76, 83-88; Kühl, 1926; Krause-Vilmar and Pestalozzi, 1978). In der Erziehung des Lehrlings berücksichtigt der Meister diese Tatsache dadurch, dass er diese Erfahrungen für notwendige Täuschung betrachtet und seine Erziehung „nie unabhängig von dieser Täuschung“ betreibt. Der Erzieher weiss, dass sich der Mensch nur langsam mit dem Verlust der alten Gewohnheiten „die ganze Kraft der vollendeten Selbständigkeit, deren meine sittliche Natur fähig ist“ entwickelt (Pestalozzi, 1922, S. 149). Aus einer Beobachtungsperspektive findet er in der Bildung und Erziehung der armen Kinder seine eigene Berufung, seine sittliche Arbeit (Miyazaki und Hoff, 1991; Tröhler, 1998; 2013).

Erfolg durch die Arbeit wird besonders in den protestantischen Bewegungen als Zeichen der Auserwählung gesehen. Von da aus ist es kein grosser Sprung, bis in der Bildung und Erziehung die Arbeit zur Sittlichkeit auf dieser Welt gesehen wird. Nun braucht es einen letzten Anstoss, bis in der Sittlichkeit die Freiheit entdeckt, Bildung und Erziehung als die Arbeit zur Freiheit gesehen wird. Eingebettet in diesem normativen Handlungsraum will Pestalozzi sowie die Religion eine Theorie (Kosmologie und Theologie) und eine Praxis mit der entsprechenden Lebensführung ist, eine Lehre mit den gleichen Komponenten entwickeln. Sowie im religiösen Leben der liebe Gott durch eine praktische Handlung gepriesen wird, will auch Pestalozzi eine Lehre der Praxis entwickeln, die ein Lob an Sittlichkeit ist. Dafür will er die Gesellschaftszustände (Naturstand/Naturzustand, Gesellschaftszustand und Sittlichkeit), die Menschenalter (Kinderjahre, Jünglingsjahre und Männeralter), Elternhaus (Wohnstube), Schule und Staat, sowie Unterricht, Bildung und Erziehung als Handlungseinheit einer Vereinigung des Menschen mit der Wahrheit konzipieren. In diesem Konzept ist der Mensch das Werk der Natur, das Werk seiner Gesellschaft und schliesslich das Werk seines eigenen Willens, seines Selbst. Und genau diese Seinszustände sind Elemente der Sittlichkeit. Bildung und Erziehung ist damit die praktische Arbeit der zielgerichteten Wiederherstellung der vorgegebenen Struktur der idealen Dreifaltigkeit (Pestalozzi, 1932, Kap. VII. und VIII. Brief; Osterwalder und Reusser, 1997, S. 241-369).

## Schlussfolgerungen

Um einen ersten Einblick im Pestalozzis Welt- und Menschenbild zu erhalten, wurde oben zwischen Soziologie und Philosophie unterschieden. Dann wurden drei Typen der Sittlichkeit besprochen. Sittlichkeit kann sowohl als eine höhere Stufe der Zivilisation nach dem Staatszustand, wie aber auch als der Zustand innerhalb des Staatszustandes betrachtet werden, der der gebildete Mensch in seinem Mannesjahr erreichen kann. Beide Interpretationen lässt der Text zu.

Dabei unterteilt Pestalozzi die Menschheitsgeschichte in Naturzustand/Naturstand, Gesellschaftszustand und Sittlichkeit. Naturzustand ist bei Pestalozzi eine Zeit des Menschen ohne eine sittliche Wahrheits- und Rechtsvorstellung. Es gilt das Recht des Stärkeren. Der Mensch ist im Naturstand unschuldig und unverdorben. Er handelt hier instinktiv. Unbestimmtheit der Rechtslage betreffend Besitzstand, Sicherheitsprobleme, Misstrauen sowie Täuschungen zwingen den Menschen zum Verlass. Nun beginnt der Mensch sich selbst und seine Umwelt einem Gesetz, einer Ordnung zu unterwerfen. Damit kommt es einerseits zur Macht, Ehre, Kunst, zum Eigentum und Besitz und andererseits zu einer seelischen Trennung des Menschen von seinen Mitmenschen. Das eigene Glück hängt nun von einer klaren Grenzziehung zum Nachbar ab, als von der Liebe, den wohlwollenden menschlichen Mitgefühlen. Die Konflikte unter den Menschen beginnen gerade infolge der fehlenden Verbindung zueinander zu eskalieren.

Vom Naturstand zum Gesellschaftsstand verwandelt sich der Mensch zum einem Gesetzesethiker. Mit Rousseau nimmt Pestalozzi an, dass Recht nur angesichts des Unrechts einen Sinn hat. Im Naturzustand kannte der Mensch das Recht/Unrecht nicht, da dort weder Moral noch Unmoral, weder Wissen noch Kenntnis eine Rolle gespielt haben. Im Gegensatz zu Rousseaus führt Pestalozzi das Unrecht im Gesellschaftszustand auf das seelische Leiden und Täuschen, d.h. auf das unsittliche Handeln gegenüber dem Ich, der Menschengattung zurück. Auch Rousseaus ging von einer Täuschung aus. Doch Rousseaus meinte mit der Täuschung die Konstitutionsbedingungen, worin er einen Betrug der Reichen an Armen sah. Ebenfalls angelehnt an Rousseaus verlang Pestalozzi von Menschen für den Übertritt zur Sittlichkeit eine Bewusstseinsweiterung, eine Transformation durch die Bildung und Erziehung. Jedoch, Rousseaus wollte mit der Bewusstseinsweiterung einen neuen Bürger mit dem entsprechenden Motiv für eine freiheitliche Rechtsetzung in der Republik auf Erden schaffen. Dagegen will Pestalozzi den Menschen zur Sittlichkeit führen, indem er den Willen des Menschen formt. Pestalozzi will den Naturstand, wie Gott es auf Erden einrichtete, wiederherstellen. Nicht Rousseaus Forderung nach der Freiheit aber die Sittlichkeit ist das Ziel bei Pestalozzi.

Religion als eine Motivation zur Bildung und Erziehung dient der Sittlichkeit. Pestalozzi differenziert Religion in Innere und Äussere aus, eine Art Moral und Institution. Rousseau erachtete auf dem Wege zur Freiheit eine Religion des Bürgers für ein Mittel der Bewusstseinsweiterung. Er wollte die Furcht des Menschen vor Gott in die Freiheit verwandeln (Rousseau, 2003, S. 145; Rousseau, 1984, S. 55, 247). Auf der anderen Seite spricht Pestalozzi den Menschen mit Gottesfurcht an (Pestalozzi, 1922, S. 49). Pestalozzi rechtfertigt die Notwendigkeit einer furchtflössenden Religion mit dem Übergang zur Sittlichkeit, sowie seinerseits Rousseau diese mit der Überwindung des korrupten Vertragszustandes zur Freiheit legitimierte. Religion ist in beiden Fällen ein Mittel zum Zweck. Jedoch, Freiheit ist ein Begriff aus der politischen Philosophie, während Sittlichkeit der Ethik und in besten Fall der Moral zuzuordnen ist. Rousseau versprach eine Verwandlung des Versklavten zum Freien in der Bürgergesellschaft. Dagegen will Pestalozzi die Menschen zur Gottes Sittlichkeit führen.

Rousseau gilt nicht nur mit seinen *Diskursen* als der moderne Zivilisationskritiker, sondern auch mit seinem autobiographischen Werk, *Bekenntnisse*, als Begründer vom modernen Individualismus. Dagegen fordert Pestalozzi ein Zurück zum Ich. Es ist jedoch ein unbestimmtes Ich. Inspiriert von jüdisch-christlichen Theologie hält Pestalozzi den Menschen auch unter widrigen Verhältnissen für zur Liebe fähiges Wesen. Wie soll aber der gute, sittliche Mensch die ihm unwürdigen Zustände auf dieser Welt für Gottes Wille halten? Theodizee bleibt ein Rätsel, eine intellektuelle Herausforderung. Pestalozzi will die Welt nicht verändern, sondern den Wunsch danach als eine intellektuelle Herausforderung innerlich annehmen, sich ihr als einen Menschen stellen, indem er den Menschen als Gottes Werk ein Gespräch zurück zu sich, zum Ich selbst zu suchen empfiehlt. Dieses Gespräch findet am besten in der reinen Sittlichkeit statt. Folglich brauchte er nicht nur Natur-, Gesellschaftszustand und Sittlichkeit und Kindesalter, Lehrlingsstand und Mannsfreiheit, sondern auch Kopf, Hand und Herz sowie Schal, Form und Zahl als elementare Komponenten einer Pädagogik in ihrer Harmonie (vgl. Tabelle 1). Bildung und Erziehung dienen der Wiederherstellung der Struktur der Dreifaltigkeit. Sittlichkeit ist der zentrale Begriff im Pestalozzis *Nachforschungen*. Bildung und Erziehung stützt er einerseits auf die Begriffe von Vertrag, Recht und Zwang einerseits auf Wahrheit, Freiheit und Willen. Sittlichkeit ist die Einheit von Theorie und Praxis. Der Mensch und seine Gesellschaft gehen auf eine Reise vom Verfall zur Sittlichkeit. Auf diesem Wege werden dabei Erfahrungen gemacht, die Pestalozzi als Spannungen, Widersprüche und Unstimmigkeiten für Momente der Reflexion nimmt.

## Erklärung zu Interessenkonflikten

Mein Artikel mit dem Titel „Pestalozzis Moralisches Prinzip als Vermittlungsunion von Theorie und Praxis“ steht in keinem finanziellen Interessenkonflikt mit irgendeiner Institution, Organisation oder Person.

## Literatur

- Arendt, H. (1992). *Vita activa oder vom tätigen Leben*. Piper.
- Aristoteles, (1909). *Nikomachische Ethik*. Jena.
- Barth, H. (1954). *Pestalozzis Philosophie der Politik*. Rentsch.
- Böhm, W., Schiefelbein, E. and Seichter, S. (2019). *Projekt Erziehung: eine Einführung in pädagogische Grundprobleme*. Ferdinand Schöningh.
- Diekmann, A. (2007). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Rowohlt.
- Driesch, J. und Josef E. (1960). *Geschichte der Erziehung und Bildung*. Ferdinand Schöningh.
- Durkheim, E. (1967). *Soziologie und Philosophie. Einleitung von Theodor W. Adorno. Theorie I*. Suhrkamp.
- Durkheim, E. (1981). *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*. Suhrkamp.
- Habermas, J. (1981). *Theorie des kommunikativen Handelns, Band I: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*. Suhrkamp.
- Habermas, J. (1992). *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates*. Suhrkamp.
- Herbart, J. F. (1804). *Pestalozzis Idee eines ABC der Anschauung als ein Cyclus von Vorübungen im Auffassen der Gestalten*. Göttingen.
- Kant, I. (1977). *Werke in zwölf Bänden. Band 7: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. Suhrkamp.
- Löwisch, D.-J (2002). *Johann Heinrich Pestalozzi: Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Luhmann, N. (1993). *Das Recht der Gesellschaft*. Suhrkamp.
- Natorp, P. (1908). *Pestalozzi. Sein Leben und seine Ideen*. <https://www.projekt-gutenberg.org/natorp/pestaloz/index.html>
- Natorp, P. (1922a). *Plato, Rousseau, Condorcet, Pestalozzi. Gesammelte Abhandlungen zur Sozialpädagogik von Paul Natorp. Erstes Heft*. Fr. Frommans.
- Natorp, P. (1922b). *Herbart, Pestalozzi und die heutigen Aufgaben der Erziehungslehre. Gesammelte Abhandlungen zur Sozialpädagogik von Paul Natorp. Zweites Heft*. Fr. Frommans.
- Nohl, H. (1960). *Erziehergestalten*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Nohl, H. (1988). *Die pädagogische Bewegung in Deutschland und ihre Theorie*. Vittorio Klostermann.
- Osterwalder, F, und Reusser, K. (1997). Pestalozzis dreifache Methode - innere Vollendung des Menschen, göttliche Ordnung, Buchstabier- und Rechenkunst. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, Vol. 15 (3): 304-370.
- Pestalozzi, J. H. (1793). *Ja oder Nein? Äusserungen über die bürgerliche Stimmung der europäischen Menschheit in den oberen und unteren Ständen, von einem freien Mann*. S.: 105-170. de Gruyter.
- Pestalozzi, J. H. (1799): Pestalozzis Brief an einen Freund über seinen Aufenthalt in Stans. *PSW 13*, S. 1-32. <http://www.heinrich-pestalozzi.de/werke/pestalozzi-volltexte-auf-dieser-website/1799-stanser-brief/>
- Pestalozzi, J. H. (1922). *Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts*. URL: <https://www.e-rara.ch/zut/content/structure/7772246>. Und <https://www.projekt-gutenberg.org/pestaloz/nachfors/chap002.html>
- Pestalozzi, J. H. (1932). *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. XII. Brief*. <https://www.heinrich-pestalozzi.de/werke/pestalozzi-volltexte-auf-dieser-website/1801-wie-gertrud-ihre-kinder-lehrt/13-brief/?L=576>

- Pestalozzi, J. H. (1932). *Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. XIII. Brief.* <http://www.heinrich-pestalozzi.de/werke/pestalozzi-volltexte-auf-dieser-website/1801-wie-gertrud-ihre-kinder-lehrt/13-brief/?L=576>
- Rawls, J. (1975). *Eine Theorie der Gerechtigkeit.* Suhrkamp.
- Rohbeck, J. (2016). *Philosophie 18. Jahrhundert.* J.B. Metzler Verlag.
- Rousseau, J.-J. (1984). „Diskurs über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheiten unter den Menschen [Exorde].“ In: Meier, H. (Hrsg.): *Diskurs über die Ungleichheit. Discours sur l'inegalité.* S. 67-493, Ferdinand Schöningh: Paderborn.
- Rousseau, J.-J. (2001). *Emile, oder, Über die Erziehung.* Reclam.
- Rousseau, J.-J. (2003). *Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts.* Reclam.
- Rousseau, J.-J. (2014). *Die Bekenntnisse.* Anaconda.
- Scheuerl, H. (1992). *Die Pädagogik der Moderne: von Comenius und Rousseau bis in die Gegenwart: ein Lesebuch.* Originalausg. Piper.
- Schmitt, C. (2012). *Legalität und Legitimität.* Duncker&Humblot.
- Seiler-Hugova, U. (1930). *Johann Heinrich Pestalozzi, ein Vorverkünder der "Philosophie der Freiheit" Rudolf Steiners, Albert Steffens "Pestalozzi" und C. Englert-Fayes Aufsatz. "Von Pestalozzi zu Rudolf Steiner".* Verlag Ch. Möllmann.
- Spranger, E. (1971). Pestalozzis Nachforschungen: eine Analyse Eduard Spranger. *Schweizer Erziehungs-Rundschau,* Juni, (3): 65-96. <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ssa-004:1971:44:486#74>
- Tröhler, D. (1998). *Pestalozzis "Nachforschungen."* Verlag Paul Haupt.
- Weber, M. (1980). *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie.* Mohr.
- Winfried, B., Schiefelbein, E., und Seichter, S. (2017). *Projekt Erziehung: ein Lehr- und Lernbuch.* Ferdinand Schöningh.

### Genişletilmiş Özet

Pestalozzi, antropolojik-felsefi anlayışa sahip eğitim bilimcilerden biridir. O insan doğası ve eğitimine dair düşüncelerini doğanın seyri üzerine çalışmasında ortaya koymaktadır. Pestalozzi, öncülleri olan Rousseau ve Kant'ı izinden giderek toplumun var olan temel yapısındaki mevcut iktidar ilişkilerini değiştirmeksizin insanlığı toplum ve birey için var olandan daha iyi bir birliklilik biçimine yönlendirmek istemektedir. Akla gelen ilk sorulardan biri şudur: Yaptığı şey yüce Tanrı'nın iradesine ya da insanın ve toplumun doğal gelişim sürecine denk geliyorsa, o halde bir eğitime neden gerek duyulsun ki? Bu soruyu ve Pestalozzi'nin bu soruya verdiği cevabı anlamlandırmak adına onun araştırmasının başında ve sonunda hak, güç, mülkiyet, hakikat, irade, özgürlük ve zorlama gibi terimleri bu çalışmanın tartışma konusu haline getirilmiştir. Pestalozzi'nin kendisi bu terimlerin arasındaki ilişkinin net bir analizini yapmamıştır. Ancak niyetinin bu terimlerle ahlaka doğru bir yolculuğun gerekliliğini göstermek olduğu tespit edilmektedir. Çalışmada, Pestalozzi'nin doğanın seyri üzerine araştırmasına giriş yapıldıktan sonra, onun bu niyetini anlamak adına varlığın alanı olarak sosyoloji ile olması gereken alanı olarak felsefe arasında yöntemsel bir ayırım yapılmıştır. Bu bize Pestalozzi'nin düşünce kategorileri hakkında bir ilk iç görüyü elde etmemize yarayacaktır.

Sosyolojiye mülkiyet, sahiplik, toplum durumu, edinim, güç, onur, asalet, tahakküm ve eylem terimleri gruplandırılmıştır. Pestalozzi toplumsal sözleşme kuramcılarına dayanarak en başından itibaren mülkiyet ve kazanılmış haklar arasında ayırım yapar. Pestalozzi'ye göre doğa durumunda mülkiyet kendi kendine yeterliliği sağlamaya yarıyordu. Ancak kazanılmış bir hak söz konusu değildi. Toplum durumunda mülkiyet, yeryüzünün tüm kötülüklerinin içinden çıktığı pandora'nın kutusunu temsil eden kazanılmış bir çıkara dönüşmüştür. Pestalozzi, soyluluk ve onur örneğini kullanarak mülkiyetin iktidarla nasıl iç içe geçtiğini göstermektedir. Ona göre edinim, yasal haklar, mülkiyet, genel halk eğitimi kurumları insanın hayvani doğasını zayıflatmaya hizmet etmektedir.

Çalışmanın felsefe bölümünün odağında sivil itaatsizlik, direnme hakkı bulunmaktadır. Pestalozzi, dindar bir muhafazakâr olarak, var olan koşulları oldukları gibi kabul etmektedir. O sosyal devrimlere karşı çıkar. Ama o aynı zamanda kötü yönetime ve devlet güçlerinin adaletsiz güç kullanımıyla açıkladığı yoksulluğa ve baskıya da karşıdır. Vicdansızlığı, despotluğu, yoksunluğu ve ilgisizliği onaylamaz. Bu ikilemden çıkış yolunu dinde bulur. Dini, dışsal, hayvani biçimi ve içsel, ilahi biçimi olarak ikiye ayırır. Vahiyler dünyevi koşullara uyarlamalardır, imanın kendisi ise mükemmelliğin kaderidir. Dua, bağlılık ve inanç ilahi değil, ibadettir. Bu gerginlik insanın doğasına bir rahatsızlık olarak yansır. Çünkü insan içgüdüsel bir varlık olmasına ve doğası gereği iyi olmasına rağmen, kendisini toplum içinde çelişkili koşullar içinde bulur; bu koşullar onu dünyevi çıkarları lehine hareket etmeye zorlar ve böylece insanı kendi öz iyi doğasından uzaklaştırır. Bir yanda dünyevi çıkarlar dünyasının adalet anlayışı, şiddeti, tacizi ve inatçılığı, diğer yanda ise insanın ilahi bir örneğe yönelmesi insanda kafa karışıklığına neden olur. Bu ise onu hayvani içgüdülerini, güç ve

ihtişam eğilimini hakikat, sevgi ve insanlığın tarafgirliğine tercih etmeye eğilimli hale getirir. Bu ikisi arasında gidip-gelmeler insanın süregelen bir iç mücadelesidir.

Dolayısıyla soru şu: Pestalozzi ne öneriyor? Ne yapmalıyız ve bunu yapmak için neyi bilmeliyiz? Bu soruları iyi bir cevap Pestalozzi'nin ahlak kavramlarında buluyoruz. Pestalozzi içerik ve amaç olarak birbirinden farklı üç ayrı ahlak kavramı önermektedir; ebedi mesafede bir amaç olarak saf hakikat ahlakı, yasal olarak sosyal ahlak ve son olarak pratik olarak pedagojik ahlak. Saf hakikat ahlakı asla ulaşılamayacak bir hedeftir. Saf hakikat ahlakı, güç ve çarpıtma eğiliminin hâkim olduğu toplum durumundan olan veya oradan çıkıp gelen biz insanlar için fazla saftır. Bugün bu saf ahlakın içinde olsaydık, bu bizim ihmalkârlığımız ve dolayısıyla orta sınıfın varlık nedenlerini pratik sorgulamasını yapmamız anlamına gelirdi ki, bu Pestalozzi'nin tercih edeceği bir durum değildir. Bu mükemmelleştirici ahlak, mevcut acılara ve engellemelere rağmen, hayatın tüm umursamazlıklarının hayal edilmesine yol açacaktır ki bu da pratikte imkansızdır. Buna karşılık, yasal olarak sosyal ahlak, mevcut sosyal sıkıntılarla hedeflenebilir. Bütün olumsuzluklara rağmen yasal sosyal ahlak anlayışına göre bir yaşam biçimi kurmak ve sürdürmek mümkün. Pestalozzi hem bu olabirliği tartışmak için hem de bireysel çıkarlar ve sosyal dayanışma hedeflerinin nasıl uzlaştırılabileceğini göstermek için çeşitli modeller tasarlar. Son olarak, pratik pedagojik ahlak, teori ve pratiğin birliğiyle ilgilidir. Pestalozzi bir sosyal devrimci veya dindar bir teolog olarak değil de daha çok bir pedagoğ olarak insanları eğitim ve öğretim yoluyla ahlaka yönlendirmek istemekte ve onlara Teslis'teki mantığa uygun olarak örneğin kalp, bilinç ve el arasındaki uyumlu ilişkiyi öğretmek istemektedir. Bir pedagoğ olarak Pestalozzi, çalışmayı, öğretmeyi, eğitimi, bakımı ve adanmışlığı yeryüzündeki yaşamın mükemmelleştirilmesi için bir meslek olarak hayal eder. Pestalozzi, eğitim, öğretim ve yetiştirme ve insanları somut olarak yönlendirebileceği pratik ahlakın elementleri olarak görmektedir.

Geriyeye dönüp bakıldığında, Pestalozzi'nin doğanın seyri üzerine çalışması özünde onun eylem teorisi açısından da mümbit kıldığı sosyal-felsefi düşünceleriyle ilgilidir. Dindar bir insan olarak Pestalozzi, insanın aşkınlığa sadece evrenin felsefi kavranışıyla değil ama onu aynı zamanda pratik eyleminde de anlamlı kıldığını hatta ona, yani aşkınlığa bu eylemiyle oluşabileceğine inanır. Ona göre her bilinçli insan dünyevilikle aşkınlık arasındaki gerilimi kişiliğinde taşımaktadır. Pestalozzi, bireyi eğitim yoluyla sivil toplumun istemleriyle uyumlu bir bütünlükte bir araya getirmek ister. Pestalozzi'ye göre insan, eğitim, öğretim ve yetiştirme yoluyla kendisine hatırlatılması koşuluyla, isteyebileceği ve istemesi gereken saf ahlak eğilimini içinde taşır. Pestalozzi tamda bu varsayımınla kendi eksikliklerini ve gerilimlerini insanoğlunun eksiklikleri ve gerilimleri olarak görür. Ancak bunu sadece bir sosyal filozof olarak değil ama aynı zamanda bir pedagoğ olarak da yapmaktadır. Bu bağlamda Pestalozzi, Hıristiyan ego anlayışını bir disiplinin, pedagojinin nesnesi haline getirmiştir. Pedagojinin nesnesi olarak ego, pedagojik bir müdahalenin gerekçelendirilebilmesi anlamına gelmektedir.

Pestalozzi, insanın saf ahlaka geçmeden önce eğitim ve yetiştirme aracılığıyla yardımsever bir varlığa dönüşmesini sağlamak istemektedir. Bu istemin pedagojinin modern hedeflerinden farkı, örneğin eğitim sisteminin tüm çocukları öğretmen olarak yetiştirmek istemesi ve aralarında gerçekten mesleğini bu işte bulmuş insanlar olduğu için bunu hedefi meşrulaştırmak olarak görmesindedir. Sorun, bu kişilerin aralarında bu durumdan hiç memnun olmayan öğretmenlerin de olabileceğidir, olduğudur. Pestalozzi özünde, Kant'ın özerklik ve heteronomiyi karşı karşıya koyma yerine, ahlakın iki tamamlayıcı unsuru olarak din ile bireyselliğin uzlaştırılmasını önermektedir. Felsefesinin ve eğitim teorisinin amacı, olumsuz koşullara rağmen ahlak hedefine nasıl ulaşılabileceğine işaret etmektir. Pestalozzi, ulaşılmak istenen hedef yolunda aşılması zor durumların olduğunu, öğrencisinin yaptığı, tanımladığı, açıkladığı ve başarmak istediği şeyin yalnızca insanın ve toplumun doğal gelişimine değil ama aynı zamanda Tanrı'nın iradesine de karşılık geldiği hatırlatan bir pedagoğa ihtiyaç olduğunu vurgular.